

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
ist vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Rachbarortverfehr
Nr. 1,26
inhalts Nr. 1,26.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
ist vierteljährlich
50 Bfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenspreise
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Bfg. bei
einmaliger Seite;
bei Wiederholungen
mit freier Rede.

Reklamen 15 Bfg.
bei Textzeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 198.

Ausgabe in Allensteig-Stadt.

Freitag, den 25. August.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Was bringt die Reichsversicherungsordnung?

Vom Landesversicherungsassessor Seelmann in Odenburg.

III. Unfallversicherung.

Die Unfallversicherung ist derjenige Teil der Reichsversicherungsordnung, der von dem bisherigen Recht am wenigsten abweicht. Die Unfallversicherungspflicht ist ausgedehnt auf das Dekorationsgewerbe, die Gerbereibetriebe, die Binnenschifffahrt, die Fischzucht, die Leinwandweberei, die Eisgewinnung, den Fahrbetrieb, zu dem auch das gewerbsmäßige Einfahren fremder Pferde gehört, den Reittier- und Stallhaltungsbetrieb, wenn sie gewerbsmäßig betrieben werden, das Halten von Reittieren und solchen Fahrzeugen, welche durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden. Die Unfallversicherungspflicht der Lagerarbeiten in kaufmännischen Betrieben ist erweitert worden. Es wird eine besondere Berufsgenossenschaft für den Detailhandel errichtet.

Betriebsbeamte sollen in Zukunft der Unfallversicherung so lange unterliegen, als ihr Jahresarbeitsverdienst den Betrag von 5000 M. nicht übersteigt. Soweit der Arbeitsverdienst den Betrag von 1800 M. übersteigt, wird er bei der Berechnung der Unfallrente nur zu einem Drittel angerechnet (bisher 1500 Mark).

Neu eingeführt ist die Bestimmung, daß verbotswidriges Handeln die Annahme eines Betriebsunfalles nicht ausschließt. Dies galt schon bisher nach der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes. Auch Fahrlässigkeit selbst größter Art soll die Entschädigungsansprüche nicht ausschließen. Unfälle, die auf dem Wege zur Arbeit und von der Arbeit sich ereignen, sollen auch in Zukunft nicht als Betriebsunfälle gelten, auch die Einbeziehung der Berufskrankheiten in die Unfallversicherung ist nicht erfolgt, doch ist dem Bundesrat das Recht verliehen, die Unfallversicherung auf bestimmte gewerbliche Berufskrankheiten auszudehnen und für die Durchführung dieser Bestimmung besondere Vorschriften zu erlassen.

Wenn ein Versicherter durch Betriebsunfall zu Tode kommt, haben seine Witwe und seine Kinder Anspruch auf Hinterbliebenenrente. Als Kinder in diesem Sinne galten bisher nur die ehelichen Kinder. Die Reichsversicherungsordnung hat diesen Anspruch auf Hinterbliebenenrente auch den unehelichen Kindern zugebilligt, jedoch nur, wenn der Verstorbene ihnen nach Gesetz Unterhalt gewährt hatte.

Das Recht der Ausländer auf Bezug der Rente ruht, solange sich der berechnete Ausländer freiwillig gewöhnlich im Auslande aufhält oder solange der berechnete Ausländer wegen Verurteilung in einem Strafverfahren aus dem Reichsgebiete ausgewiesen ist. Das Gleiche gilt für den berechtigten Ausländer, der aus Anlaß der Verurteilung in einem Strafverfahren aus dem Gebiete eines Bundesstaates ausgewiesen ist, solange er sich nicht in einem anderen Bundesstaate aufhält. Der Bundesrat kann das Ruhen der Rente für ausländische Grenzgebiete oder für Angehörige solcher ausländischer Staaten ausschließen, deren Gesetzgebung den Deutschen eine entsprechende Fürsorge gewährleistet.

Die Rechtsverhältnisse und die allgemeinen Anstellungsbedingungen der Genossenschaftsbeamten sind von der Genossenschaftsversammlung angemessen durch eine Dienstordnung zu regeln, die ebenso wie die Abänderungen der Genehmigung des Reichsversicherungsamtes bedarf. Das Gesetz führt genau auf, welche Bestimmungen die Dienstordnung enthalten muß.

Die Bestimmungen der bisherigen Gesetze über die Unfallverhütung sind nicht unwesentlich ausgebaut worden. In Ausbildung des bestehenden Rechtes stellt die Reichsversicherungsordnung zum Zwecke der Besserung der Unfallverhütung den Grundlag auf, daß die Berufsgenossenschaften zum Erlasse von Unfallverhütungsvorschriften verpflichtet sind. Weiter ist auf die weitere Ausgestaltung und Ausdehnung der Ueberwachungstätigkeit hingewirkt worden.

Die gewerblichen Berufsgenossenschaften sind jetzt nicht nur befugt, sondern auf Verlangen des Reichsversicherungsamtes auch verpflichtet, durch Anstellung technischer Aufsichtsbeamten die Befolgung der zur Verhütung von Unfällen erlassenen Vorschriften zu überwachen. Als solche Beamten können auch Personen angestellt werden, die früher den versicherten Betrieben als Arbeiter angehört haben. Die Unternehmer sind ferner für verpflichtet erklärt, den vom Reichsversicherungsamt beauftragten ständigen Mitgliedern des Reichsversicherungsamtes während der Betriebszeit den Zutritt zu den Betriebsstätten zu gestatten, um die Durchführung und Wirkung der erlassenen Unfallverhütungsvorschriften festzustellen. Zur Erfüllung dieser Pflicht kann sie das Reichsversicherungsamt durch Geldstrafen bis zu 300 M. anhalten.

Wenn in einem Betriebe 25 fremdsprachliche Arbeiter beschäftigt werden, die die gleiche Muttersprache sprechen, so müssen die Unfallverhütungsvorschriften in der fremden Sprache bekannt gegeben werden.

Auch die bergpolizeilichen Vorschriften müssen fremdsprachlichen Arbeitern in ihrer Muttersprache bekannt gegeben werden.

Fortsetzung folgt.

Tagespolitik.

Die Fortsetzung der Marokko Verhandlungen. Bei den am Mittwoch unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Caillaux abgehaltenen Besprechungen wurden genaue Weisungen für den Berliner Botschafter Cambon beichlossen. Es heißt, daß darin das letzte Angebot, das Frankreich zu machen entschlossen ist, enthalten sei. Die französische Regierung will eine weitere Verschleppung der Verhandlungen verhindern. Es soll jetzt endlich das letzte Wort gesprochen werden. Cambon wird ferner von Deutschland verlangen, daß es genau bezeichne, welches „Desinteressement“ es in Marokko an den Tag legen will. Cambon soll ein Protokoll der Pariser Besprechungen in Berlin vorlegen, an dessen Abfassung gestern der Justizminister teilgenommen hat. Die französische Regierung will vermeiden, daß abermals ein Abkommen, wie im Jahre 1909 zustande komme, das zu neuen Mißhelligkeiten und Mißverständnissen Anlaß geben könnte. Erst wenn die französische Regierung die Gewißheit haben wird, daß die von ihr beanspruchten Rechte in Marokko gewahrt bleiben, wird sie sich auf die Weiterverhandlungen über die Abtretung von Teilen des französischen Kongogebietes an Deutschland einlassen.

Der russische Gesandte in Langer, Staatsrat v. Böttin, weist zur Zeit in Berlin und hat sich gegenüber einem Vertreter der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“ auch über die Marokkofrage geäußert. Er meinte, Rußland habe keine direkten Interessen in Marokko. Sein Posten, der noch vor einigen Jahren nur von einem Konsul wahrgenommen worden sei, sei nur ein politischer Beobachtungsposten. Selten erscheine einmal ein russisches Schiff an der Küste Marokkos. Herr v. Böttin erklärt aber, daß er die Marokkoaffäre „sehr optimistisch“ ansehe und keinen Grund zur Verrückung finde. Nur dürfe man nicht die Geduld verlieren, denn alles, was mit Marokko zusammenhänge, komme nur langsam vom Fleck, wie z. B. die Algeiras-Konferenz bewiesen habe. Er zweifle durchaus nicht daran, daß die marokkanische Angelegenheit auf eine alle Teile befriedigende Art schließlich ihre Lösung erhalten werde.

Ueber die weiße Bevölkerung der deutschen Schutzgebiete (ohne Kiautschau) zu Beginn des Jahres 1910 veröffentlicht „Der deutsche Auswanderer“, das Organ des Evangel. Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Auswanderer, in Nr. 3 des laufenden Jahrgangs auf Grund von amtlichem Material allerlei

statistische Angaben, die gewiß auf allgemeines Interesse rechnen dürfen und von denen die wichtigsten hier mitgeteilt seien. Die gesamte weiße Bevölkerung betrug zu Beginn des Jahres 1910 nicht weniger als 20 074, das ist gegen das Vorjahr eine Zunahme von 1905. Begreiflicherweise überwiegt die männliche Bevölkerung (15 180) beträchtlich die weibliche (4894), doch hat letztere im Verhältnis stärker zugenommen (708) als die männliche (1197).

Unter den 20 074 Weißen sind die Deutschen selbstverständlich in der Mehrzahl (15 476); die Zahl der Evangelischen beträgt 14 912, der Katholiken 3799. Interessant ist auch die Verteilung der weißen Bevölkerung nach den verschiedenen Berufen. Da waren gezählt u. a. 876 Geistliche und Missionare, 2238 Ansiedler, Farmer und Pflanzler, 2598 Schutztruppier, 1998 Kaufleute, Händler und Gastwirte, 737 Techniker, Bauunternehmer, Ingenieure und dergl., 2567 Handwerker, Arbeiter und Bergleute. Verheiratete Frauen waren zu Beginn des vorigen Jahres 2245 in den deutschen Schutzgebieten. Ihre Zahl ist auch nicht unerheblich gestiegen, und es bedarf wohl keiner weiteren Ausführungen darüber, von wie großer Bedeutung diese Tatsache ist. Eine sehr erfreuliche Nachricht bringt das Monatsblatt der Norddeutschen Missionsgesellschaft in seiner Nummer vom Juli-August. Es schreibt: „Zur Erleichterung der Eheschließung zwischen deutschen Kolonialbeamten und deutschen Frauen hatte das Reichskolonialamt in letzter Zeit verfügt, daß den deutschen Bräuten von Schutzgebieten eine staatliche Beihilfe zu gewähren sei, wenn sie zwecks Vornahme einer Eheschließung ihre Ausreise nach den Kolonien antreten. Diese Vergünstigung ist in den letzten Monaten sehr häufig in Anspruch genommen worden, so daß die Eheschließung von Kolonialbeamten mit deutschen Frauen in den Kolonien sich in aufsteigender Linie bewegt. Bisher hatte einer Eheschließung oft der Umstand im Wege gestanden, daß die Reife der Braut nach den Kolonien und der Transport des Brautgutes wegen Geldmangels nicht ausführbar war. Da das Reichskolonialamt mit seinem Vorgehen gute Resultate gezeitigt hat, so ist seinem Beispiel auch die Reichspostverwaltung für die in den Kolonien tätigen Postbeamten gefolgt.“

Landesnachrichten.

Allensteig, 25. August.

Die Wartezeit der Militärärzte. Infolge der in letzter Zeit erheblich gewachsenen Anmeldungen der Militärärzte, die sich besonders für die oberen Stellen der Bekleidungsämter bemerkbar gemacht haben, hat die Militärbehörde bekannt gemacht, daß die Wartezeit sich noch länger stellen wird als bisher. Gegenwärtig beträgt sie bereits sieben Jahre, und eine Verlängerung der Dauer muß notwendigerweise eine Ueberalterung der Bewerber herbeiführen, die weder in deren Interesse noch in dem der Verwaltung liegt. Es ist daher bestimmt worden, daß die Bekleidungsämter die Zahl der in Betracht kommenden Militärärzte der vorgelegten Behörde namhaft machen, die nunmehr bestimmen wird, wieviel Bewerber zu der Laufbahn zuzulassen sind.

Nagold, 24. August. Der hiesige Militär- und Veteranenverein beabsichtigt, anfangs September die beiden vaterländischen Festspiele „Deutsch-Südwestafrika“ und „Der deutsche Siegeszug in China 1900“ in der Seminarturnhalle unter Leitung von Herrn v. Satorski-Hannover auszuführen. Dabei werden sich etwa 90 Personen von hier und Umgegend beteiligen. Die Aufführung erinnert wohl an die vor ca. 10 Jahren hier und in ganz Württemberg stattgehabten „Kriegsfestspiele von 1870-71 in lebenden Bildern.“

n. Nagold, 24. August. Unter dem Vorsitz von Schüttheiß Dengler von Ebhausen fand heute hier im Gasthaus 3 Anker eine Versammlung von Vertretern der Darlehenskassenvereine des Bezirks statt. Es



wurde der Beschluß gefaßt, den Bedarf von Mostobst gemeinsam zu beziehen. Einstimmig wurden die feitherrigen Mitglieder der Einkaufskommission: Vorführender Frauer von Wildberg, Gemeindefleher Schötle von Ebhausen, Schultheiß Dürr von Winderbach, Waldmeister Walz von Kohrdorf und Schultheiß Weimer von Pfondorf an Stelle des verstorbenen Schultheißen Schumacher von Oberschwandorf zur Besorgung des Aufkaufs von etwa 50 Waggons Mostobst beauftragt. Zum Ausdruck wurde gebracht, den Viehstand möglichst zu erhalten durch gemeinschaftlichen Aufkauf von Futter- und Streumittel.

|| **Nagold**, 24. August. Stadtbaumeister Lang, dem die Aufsicht über den Schulhausneubau, der fast im Rohbau fertig steht, übertragen ist, verunglückte heute in demselben, indem er vom Parterre in den Souterrainraum fiel und dabei den Fuß brach.

|| **Unterjettingen**, 24. August. Gestern wurde das Kind des Postagenten Brösamle von einer Kuh mit deren Haue in den Mund gestossen und schwer verletzt.

|| **Feldrennau**, OA. Reuenbürg, 24. August. Das letzte Gewitter ist nicht ohne Schaden verlaufen. Der Blitz schlug in die Scheueregebäude des Bauern Wilh. Ritschle, das ein Raub des verheerenden Elements wurde.

|| **Oberndorf**, 24. August. Gestern abend nach halb 10 Uhr brach in dem städtischen Farrenstall Feuer aus, das sofort auf die angebaute Scheuer des Wäders Pfanner übersprang. Beide Anwesen waren mit Heu und Brennholz gefüllt, sodaß das Element reichlich Nahrung fand. Binnen eineinhalb Stunden waren die Scheuern vollständig niedergebrannt. Die Farren konnten gerettet werden, während ein Ruchbod mitverbrannte. Das neben der Pfannerschen Scheuer stehende Wohnhaus des Zahn-technikers Ade wurde sehr beschädigt, ebenso die Scheuer des Sattlers Laur. Nur den ganz energischen Anstrengungen der Feuerwehr und der absoluten Windstille ist es zu verdanken, daß der Brand keine größere Ausdehnung gewann. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

|| **Stuttgart**, 24. August. Gutem Vernehmen nach ist die Nachricht, daß das Mandat mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche abgelehnt werde, unzutreffend. Es wird, wie seiner Zeit der Kriegsminister in der Zweiten Kammer zugesagt hat, alles aufgegeben werden, um eine Verbreitung der Seuche durch die Mannschaften und Pferde zu verhindern, aber die Übungen finden planmäßig statt.

|| **Stuttgart**, 24. August. (Maul- und Klauenseuche.) Auf 15. August 1911 waren in Württemberg in 33 Oberämtern 81 Gemeinden und 846 Gehöfte verseucht. Ende Juli waren es 30 Oberämter, 82 Gemeinden und 1031 Gehöfte. Die Zahl der verseuchten Gehöfte hat also nicht unerheblich abgenommen. Die von der Seuche um die Mitte des Monats August betroffenen Bezirke, Gemeinden und Gehöfte verteilen sich auf die einzelnen Kreise wie folgt: Neckarkreis 12 Bezirke, 27 Gemeinden, 418 Gehöfte, Schwarzwaldkreis 8 Bezirke, 10 Gemeinden, 71 Gehöfte, Jagstkreis 4 Bezirke, 19 Gemeinden, 175 Gehöfte, Donaukreis 9 Bezirke, 25 Gemeinden, 182 Gehöfte, zusammen 33 Bezirke, 81 Gemeinden, 846 Gehöfte. Die meist verseuchten Gemeinden sind

in den Bezirken: Keresheim (11), Biberach (6), Heidenheim (5), die meisten verseuchten Gehöfte dagegen in den Bezirken: Leonberg (123), Keresheim (111), Besigheim (92), Kirchheim (85), Böblingen (59), Biberach und Heidenheim (je 58.)

|| **Stuttgart**, 24. August. (Fleischverbrauch.) Nach der Statistik der Schlachtvieh- und Fleischbeizung für die erste Hälfte des laufenden Jahres hat der Fleischverbrauch in Württemberg gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zugenommen bei Ochsen- und Schweinefleisch, wogegen bei allen übrigen Fleischsorten ein Rückgang eingetreten ist. Es wurden vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. geschlachtet: 8960 Ochsen (gegen 8574 im ersten Halbjahr des Vorjahres), 268 076 Schweine (gegen 237 145), 4862 Bullen (5178), 25 304 Kühe (26 650), 41 750 Jungrinder (49 924), 93 389 Kälber (102 641), 9909 Schafe (10 549), 788 Pferde (894), und 15 427 Ziegen (gegen 17 695 im Vorjahr.)

Bestellen Sie unsere Zeitung für den Monat September.

Bestellungen nehmen alle Postboten, Postanstalten, Agenten und Austräger entgegen.

Bezugspreis für den Sept. nur 42 bzw. 45 Pfg.

|| **Ludwigsburg**, 24. August. Seit letzten Montag liegen zwei weitere verdächtige Fälle von Typhus vor; die Erkrankten sind im Isolierhaus des Bezirkskrankenhauses untergebracht. Es handelt sich um ein junges, dem Kreis der Familie Ueber angehöriges Mädchen, das in dem als Anstehungsherd betrachteten Hause 15 der Lindenstraße wohnte, und um einen jüngeren Schriftföher, dessen Wohnung sich in dem anstehenden Eckhaus befand.

|| **Obertürkheim**, 24. August. In dem Zug Stuttgart ab 12.15 Uhr mittags befand sich ein etwa 19jähriges Frauenzimmer in Begleitung einer barmherzigen Schwester, die es in eine Anstalt verbringen sollte. Doch schien ihm die „Freiheit“ lieber zu sein als der Anstaltszwang, und so versuchte es, schon in Untertürkheim auszubrechen, nahm aber wieder Abstand davon. In Obertürkheim jedoch ließ sich das Frauenzimmer nicht mehr halten. Es schleuderte die Begleiterin einfach beiseite und begab sich durch die Bahnsteigsperrre an den Fahrkartenschalter, um eine Fahrkarte nach der entgegengesetzten Seite zu lösen, die ihr auch verabsolgt wurde. Der barmherzigen Schwester aber stand niemand in ihrem schweren Amte bei. Sie mußte allein weiterreisen.

|| **Kirchheim u. T.**, 24. August. Bei dem kürzlichen Brand in Naben wurde ein Draht der elektrischen Hochspannleitung abgebrochen, dessen Ende einem 35jährigen mit Wasserpumpen beschäftigten Mann auf die Hände fiel. Der Mann stürzte bewußtlos zu Boden, wurde aber später wieder ins Leben

zurückgerufen. Er hat sich aber so schwere Brandwunden an den Händen zugezogen, daß ihm ein Finger amputiert und er ins Marienhospital nach Stuttgart übergeführt werden mußte. Dort ist er nun doch noch an den Folgen dieses Unfalles gestorben.

|| **Göppingen**, 24. August. Der 30 Jahre alte Hilfswärter Sing wurde von dem gegen dreiviertel 11 Uhr von Stuttgart hier ankommenden Eilzug 5 überfahren und war infolge der am Hinterkopf und an der Seite erlittenen schweren Verletzungen sofort tot. Er war zwischen hier und Jaurndau mit der Ausbesserung eines Gleises beschäftigt und trat, als der von Ulm her kommende Personenzug durchfuhr, auf das Nebengleis. Verschiedene Zurufe, das Gleis zu verlassen, da der Eilzug von Stuttgart her sichtbar war, hat er anscheinend überhört. Er wurde von dem Zug erfasst und von den Rädern erheblich gestreift. Der Versuch des Lokomotivführers, den Zug zum Stehen zu bringen, gelang erst, als das Anteil geschehen war. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei unmündige Kinder.

|| **Lebenwaldstetten**, 24. August. Ein fünfjähriges Mädchen erwachte in einem unbewachten Augenblick einige Tosskirschen. Bald zeigten sich die Wirkungen der giftigen Frucht. Das Kind schwebte in Lebensgefahr. Den Bemühungen eines Arztes gelang es noch in letzter Stunde, das gefährdete Leben zu retten.

|| **Biberach**, 24. August. Am kommenden Sonntag wird es schon vier Wochen, seit der 16jährige Sohn eines hiesigen Buchbindermeisters spurlos verschwunden ist. Trotz Ausschreiben der R. Staatsanwaltschaft konnte bis jetzt über den Verbleib des Bubens nichts erfahren werden.

|| **Lauptershausen**, OA. Biberach, 24. August. Als gestern nachmittag das schwer mit Mehl beladene Fuhrwerk des Müllers Joh. Hagel von M. elheim über die im hiesigen Orte befindliche Brücke über den Ortsbach Sau fuhr, brach plötzlich der hintere Teil des Wagens durch und die halbe Wagenladung Mehl fiel ins Wasser. Die Pferde wurden nicht verletzt. Zum Schadenersatz wird wohl die Gemeinde beigezogen werden.

|| **Vom Bodensee**, 24. August. Beim letzten Sturm am Bodensee rettete der bayerische Dampfer „Wittelsbach“ zwischen Bregenz und Lindau zwei Insassen Bayerns eines gekenterten Seglers. Einer von diesen war bereits vollständig ermattet und dem Untergehen nahe, während der andere sich noch trampelnd am Boote festhielt. Ersterer wurde im letzten Moment noch der verhängnisvollen Welle von einem bayerischen Matrosen des Rettungsbootes ent-rissen.

|| **Von der bayerischen Grenze**, 24. August. Gestern früh fand man in der Nähe eines Bauernhauses am Wege von Legau nach Engelharz die 25 Jahre alte Rähterin Grefenz Mendler ermordet auf. Sie hatte sich abends auf den Weg von Legau nach Engelharz begeben, wo sie dann einem Nord zum Opfer fiel. Ob es sich um Lustmord oder ein Eifersuchtsdrama handelt, ist noch nicht festgestellt. Von Mörder fehlt jede Spur.

Lebensfrucht.

Mach' dir's doch deutlich, daß das Leben zum Leben eigentlich gegeben.
Nicht soll's in Grillen, Phantasien
Und Spintisterei entfliehen;
So lang man lebt, sei man lebendig!

St. Privat.

(Schluß)

Sterneklare Dunkelheit war bereits herein-gebrochen, als ich von der Bestellung zu den Sachen zurückkam.

Das Bild hatte sich gewaltig verändert. Stille herrschte auf dem weiten Schlachtfeld und in dem heiß umstrittenen St. Privat. Nur hier und da Schüsse der französischen Artillerie, den Rückzug jener jetzt ungeordneten Massen bedeckend, die noch vor zwei Stunden siegesgewiß unserem Angriff zugejubelt.

Da begegnete ich einem lieben Freunde vom Regiment, Premierleutnant von Schlegell, Ordnonanzoffizier der 1. Garde-Infanterie-Division, mit zerhopsener rechter Hand, von der das Blut floß. „Sieg! Sieg!“ rief er mir entgegen, und dann, wie mit irrem Blick: „Wissen Sie, wann der nächste Zug von Pont a Mousson geht?“ Ein Beweis von der furchtbaren Aufregung, die wohl die meisten erfasst hatte.

So tritt ich wiederum in das Dorf ein; die brennenden Häuser beleuchteten die Straße.

Überall Gruppen von Mannschaften aller Garde-regimenter und Sachsen. Meine Augen suchten die weißen Achselklappen, und so stieß ich auf etwa 20 Mann unserer Leibkompanie, der ich, wie erwähnt, fast meine ganze Dienstzeit über angehört, in der ich meine erste Erziehung genossen.

„Unser Graf lebt! Unser Graf lebt!“ schallte es mir entgegen; man umringte mich, und pulvergeschwärmte Hände streckten sich nach mir aus.

Das war ein schöner, unvergesslicher Anblick! Nun ging es in aller Eile ans Fragen. Alle Offiziere waren tot oder verwundet. Mein so verehrter Hauptmann von Roeder, der heldenmütig, fast bis ans Ende der Schlacht, unverfehrt seinen Mannschaften ein Beispiel gewesen, war kurz vor dem Sturm verwundet worden. Hatte ich ihm doch noch zuwinken können, als der brave Gefreite Lo-höfer ihn, fast tragend, zurückführte, nicht achtend des auf seine Kniegestalt gerichteten feindlichen Feuers, um seinem Hauptmann zu helfen.

Nach wem ich auch fragte, immer hieß es: „Tot!“ Wurde doch jeder niederstürzende Ver-wundete in diesem sinnberaubenden Feuer für tot gehalten. Tatsächlich verlor die Leibkompanie von vielleicht 220 Mann Gefechtsstärke 115 Unteroffiziere und Grenadiere tot oder verwundet, und das innerhalb kaum zwei Stunden!

Wo ich auch Mannschaften des Regiments traf, schickte ich sie nach dem diesseitigen Ausgang von St. Marie. Dort sammelte auch Feldwebel Bachholz auf meinen Befehl die Trümmer des Füßler-Bataillons, dessen Offiziere sämtlich außer Gefecht gesetzt waren.

Dann irrte ich, mein müdes Pferd nachführen lassend, auf dem nächstgelegenen Teil des Schlachtfeldes, immerfort „Erstes Garderegiment! Erstes Garderegiment!“ rufend und mich nach den bei Beginn des Sturmes gefallenen Offizieren umsehend; die große Mehrzahl der bei Beginn der Schlacht ausgeschiedenen war wohl schon rückwärts geschafft. Wer von den Mannschaften irgendwie fähig war zu gehen, wurde nach St. Marie geschickt.

Ärzte sah ich dort bei ihrem ersten Werk beschäftigt; auch Dr. Kuesse, der sich nicht einen Augenblick Ruhe gödmt.

Hauptmann Freiherr von Geyer lag mit zerschmettertem Oberschenkel, unter furchtbaren Schmerzen seine vornehme Ruhe bewahrend; Ärzte waren um ihn beschäftigt. Ein Lazarettgehilfe leuchtete auf das bleiche Antlitz Schulenburgs, der mit dem Kopf in einer französischen Zwiebackskiste lag. Ein Nitratleuchenschuß in den Unterleib hatte wohl den augenblicklichen Tod zur Folge gehabt. Sein Gesicht zeigte den spöttischen Ausdruck, der ihm oft im Leben eigen war. Kroßig, ein allgemein beliebter, hübscher Offizier von etwa 20 Jahren, lag blutüberströmt durch einen Kopfschuß hingestreckt. Brandis sah ich, in gleicher Weise zu Tode getroffen, der in jugendlicher Begeisterung so erzürt gewesen bei dem Gedanken, ins Gefahrbataillon zu kommen. Noch mehrere andere, für die menschliche Hilfe nichts mehr vermochte.

Auf der Straße nach St. Marie reitend, hörte ich General Kessels Stimme, ohne bei der Dunkelheit zu erkennen, von wo. Laut rief ich: „General von Kessel!“ Aus dem Ton seiner Antwort hörte

Aus dem Reiche.

|| **Nürnberg** (Hohenzollern), 24. August. Bei dem letzten Gewitter traf der Blitz das Anwesen des Defonomen Josef Vohle in Zsigatweiler und tötete vier Pferde im Werte von mehr als 5000 Mark. Der im Stall anwesende Besizer, ein Knecht und ein Knabe kamen mit dem Schrecken davon. Auch das Gebäude blieb fast unverfehrt.

Der Rückgang der Geburtenziffer.

Der Rückgang der Geburten hat sich im letztverfloffenen Jahre in verschiedenen süd- und westdeutschen Großstädten in solchem Maße fortgesetzt, daß selbst die amtlichen Publikationen der betreffenden Städte auf diese jedenfalls sehr zu beachtende und nachdenklich stimmende Erscheinung mit Nachdruck hinweisen. Am auffallendsten zeigt sich der Rückgang wohl in München, wo 1910 die Geburtenziffer auf 24,3 pro Tausend zurückgegangen ist, während in den siebziger Jahren die durchschnittliche Geburtenziffer 43, also nahezu das Doppelte, betrug. Im Jahre 1900 kamen auf 1000 Einwohner immerhin noch 37,0 Geburten, 1905 noch 31,3. Der Rückgang zeigt sich noch schärfer bei Betrachtung der absoluten Zahlen. Bei einer mittleren Einwohnerzahl von 490 000 im Jahre 1900, von 534 000 im Jahre 1905 und 590 000 im Jahre 1910 ging die absolute Geburtenzahl von 18 128 auf 16 714 und 14 372 zurück. Auch in Mannheim ist seit der Reichsgründung noch nie ein so niedriger Stand der Geburtenziffer beobachtet worden wie im Jahre 1910, immerhin entfielen auf 1000 Einwohner noch 31,4 Lebendgeborene. In Mainz, wo in gleicher Weise berechnet die Geburtenziffer 1901 noch 31,0 betrug und in allen folgenden Jahren zwischen 28 und 29 schwankte, ging sie von 28,8 im Jahre 1909 auf nur 25,5 im Jahre 1910 zurück. Die absolute Zahl der Geburten betrug 1909: 3153, 1910 dagegen nur 2815. Köln, das sich ebenso wie München, in den siebziger Jahren durch eine ganz außergewöhnliche hohe Geburtenziffer auszeichnete, zeigt ebenfalls einen Rückgang, von 32,2 im Jahre 1909 auf 28,8 im Jahre 1910. Düsseldorf zeigt für 1910 trotz seiner stark industriellen Bevölkerung eine Geburtenziffer von nur 27,8 pro Tausend gegen 33,1 im Jahre 1909 und sogar 40 pro Tausend im Jahre 1900. Der Rückgang der Geburten beträgt hier prozentual in einem Jahrzehnt mehr als 30 Prozent.

Zu Richters Befreiung.

Der Rutesariff von Serfidge telegraphierte dem Minister des Innern wörtlich: Ingenieur Richter ist heute nach halb acht Uhr, türkischer Zeit, im Wachhause von Melona auf der griechisch-türkischen Grenze allein angetroffen und um halb 11 Uhr unter starker militärischer Bedeckung nach Claffona geschickt worden. Nach seinen Erklärungen ist er 5 Tage, nachdem er in die Hände der Räuber gefallen, bei Kloster Sparmos geblieben, danach in griechische Dörfer gebracht worden, wo er bis jetzt gewesen ist. Heute nach 5 Uhr habe man ihn in die Nähe des griechischen Dorfes Karadschoel geführt und ihm den Weg zum türkischen Wachhause Melona gezeigt, worauf man ihn allein ließ. Die Räuber behaupteten Richter gegenüber, kein Lösegeld bekommen zu haben und nahmen ihm das Versprechen ab, daß er nach seiner Rückkehr in die Heimat für Uebermittlung des entsprechenden Betrages an die Räuber Sorge trage. Eine andere Besart über die Frage des Lösegeldes ist die, daß 4000 türkische Pfund für die Freilassung erlegt worden seien.

ich, daß er sich freue. Schon von weitem streckte er mir die Hand entgegen und rief: „Gott sei Dank! Doch endlich ein vernünftiger Mensch, der mit begegnet!“

Was lag doch für ein in kurzen Stunden durchlebter Abschnitt zwischen dem hochverdienten General und mir jungem Leutnant!

Nach Möglichkeit sorgte ich für ihn, machte ihm bei St. Marie ein Strohlager zurecht, gab ihm aus der Satteltasche etwas Schokolade und Wein. Die eine Stabsordonnanz, Alan Schulz vom 1. Garde-Infanterieregiment, deckte den kampfesüden General vorförmlich mit ihrem Wohlach zu, denn der Abend begann kühl zu werden. Dann bot Schulz ihm sein letztes aufgespartes Stückchen Brot und Speck an, was er jedoch mit herzlichem Dank ablehnte, stichtlich erfreut über die Sorge dieses Untergebenen.

Bald kam zu unserer Freude der nur leicht am Kopf verwundete Brigadeadjutant von Niplaff und brachte günstige Nachrichten vom linken Flügel des Regiments, wo Oberstleutnant von Dypell mit einigen Kompagnien, im Verein mit den Sachsen und Garde-Pionieren, selbständig bei Roncourt gefochten und von dort in St. Privat eingedrungen war, ohne so furchtbare Verluste wie wir.

Ende.

Ausländisches.

|| **Jansbrud**, 24. August. Namentlich in Süd-tirol und im Engadin hat das Unwetter schweren Schaden angerichtet. In Puclavale im Engadin ist die Straße zerstört. Zwischen den Stationen Poschieva und Lepreze ist durch einen Erdrutsch die Berninabahn und die Chaussee verschüttet worden. Auch die Stillfer Joch-Straße ist in ihrem Anfang ungangbar geworden. Aus Chiavenna und dem Weltlital kommen traurige Nachrichten.

* **London**, 24. August. In einem Leitartikel über die Marokkofrage bemerkt die ministerielle „Westminster Gazette“, Frankreich habe England dafür entschädigt, daß es seine Ansprüche auf Marokko aufgab. Deutschland sei daher auch berechtigt, eine Kompensation zu fordern. Das französische Publikum sträube sich natürlich, Territorium aufzugeben, über das seine Fahne weht. Aber es wäre dumm (foolish), dieses Gefühl halber die Konsolidierung seines Reiches zu verhindern. Verzögerungen mögen eintreten, aber es sei nicht zu glauben, daß der europäische Friede gestört werde. Nichts stehe auf dem Spiel, das einen der Beteiligten oder ihre Anhänger dazu berechtigen könnte, die unberechenbare Gefahr eines europäischen Krieges zu laufen. Der Gedanke, der bei einigen deutschen Zeitungen vorherrsche, daß England Frankreich zu einer aggressiven und unvernünftigen Haltung aufreize, sei grundlos, wie auch der Gedanke, England erschwere ein Arrangement, um Deutschland an der westafrikanischen Küste einzunehmen. „Nur Rat an Frankreich“, schließt der Artikel, „geht dahin, einen ehrenhaften Abschluß der Verhandlungen allein im Auge zu behalten und nicht zu knifern, wenn es wirklich dessen sicher ist, was es erhält.“

Der Raub der „Mona Lisa“.

* **Paris**, 24. August. Ueber das Verschwinden der „Mona Lisa“, einer der berühmtesten Bilder der Sammlung Gioconda aus dem Louvre-Museum, ergab die eingeleitete Untersuchung, daß der Dieb oder die Diebe durch eine für jedermann offene Tür, die das Museum mit dem Saal der Gypsabdrücke verbindet, ungehindert ins Freie sich begeben konnten. Durch einen Versuch wurde festgestellt, daß ein geschickter Arbeiter ein Bild von der Größe der „Gioconda“ in zwei Minuten von der Wand entfernen konnte. Die Zeitschrift „Illustration“ schreibt einen Preis von 10 000 Francs für denjenigen aus, der es durch seine Angaben ermöglichen sollte, den Ort ausfindig zu machen, wo gegenwärtig die „Gioconda“ versteckt ist, und ferner einen Preis von 40 000 Francs für denjenigen, der das Bild der Zeitung der „Illustration“ überbringen sollte. Falls dies noch vor dem 1. September geschehe, werde der Preis auf 45 000 Francs erhöht werden. (Der Wert des Bildes wird auf 4 Mill. Francs geschätzt.)

Vom Choleraquartier in Konstantinopel.

Was im letzten Herbst gefürchtet wurde, als die Cholera ihren Rückzug angetreten hatte, ist eingetreten. Mit rasender Schnelligkeit breitet sich die Seuche wieder in der Stadt aus, und schon hat die Zahl der täglichen Erkrankungen hundertundzehn überschritten. Auch jetzt wieder hat sich die Epidemie die schmutzigsten Viertel am Goldenen Horn ausgebreitet. In Kassim Pascha und Hasföj vor allem, dort unten, wo sich diese Vorstädte dem herniedersteigenden Fremden durch ein vorstülzendes Pflaster und entsetzliche Gerüche ankündigen. Von den Thermen, die da einst der Satrap Kassim Pascha errichtet haben soll, ist heute nichts mehr zu sehen, aber noch immer durchfließt ein Fluß dieses Tal, der jetzt, im Sommer, einem trägen Sumpfe gleicht, dessen Dünste die ganze Umgebung verpesten. Auf beiden Seiten des Baches liegen die armseligen Hütten, deren Abflüsse über die Straße laufen, um sich, unüberdeckt, in diesen Sumpf zu ergießen. Hölzerne Brücken verbinden die beiden Ufer miteinander. In schattigen Gärten träumen alte Moscheen und Gebetshäuser. Das Gewerbe liegt still hier unten. Die Menschen hocken vor ihren Häusern und faulenzeln in den Tag hinein oder liegen in schmutzigen Spelunken und saugen an ihrem Kargleib. Armut und Verkommenheit haben hier ihre Legionen versammelt und eine Welt des Elends aufgebaut, das sich dort so tief eingegraben hat, daß es schon sozusagen ein sorgloses Dasein fristet. Daß es sogar lachen kann, als ob es nichts empfinde, von jall seiner Kläglichkeit. Der Europäer hält seinen Atem an, wenn er den Ufern des Baches entlanggeht, der die Abwässer mit sich führt, die sich schließlich ins Goldene Horn wälzen. Drei Bäche vereinigen sich da, wo Kassim Pascha beginnt, zu zweien, und mitten in diesem Tal zu einem einzigen, der den ganzen Stadtteil verpeht. Hier hat die Cholera eine Heimstätte gefunden. Noch vor wenigen Tagen bin ich durch Kassim Pascha gegangen. Die Sicherheitsvorkehrungen, denen ich dort begegnete, waren äußerst primitiv. Einzelne Polizisten zogen den not-

dürftigen Kordon, der jedoch so oberflächlich gebildet war, daß der Verkehr Choleraverdächtiger mit der Außenwelt durchaus nicht unterbrochen ist. Im abgeperrten Garten eines verdächtigen Hauses jammert eine alte Frau mit einem kleinen Kinde. Sie hat zwölf Stunden keine Nahrung zu sich genommen. Sie drückt sich an den Zaun und streckt ihre mageren Hände nach einem Stück Brot aus, das eine mitleidige Nachbarin ihr hinreicht. Es kommt vor, daß Leichen einfach auf die Straße gestellt werden, falls die dreißig Pfaster Begräbniskosten nicht aufzutreiben sind. Choleraverdächtige entweichen aus den Häusern, schleppen sich durch unberührte Stadtteile und säen dort den Keim der Seuche, die alsbald auch da ihre Spuren zieht. Auf das meistens von Juden bewohnte Hasföj, auf das die Epidemie übergesprungen ist, entfallen schon etwa die Hälfte der täglichen Erkrankungen. Die Häuser sind dort überfüllt. Zahlreiche Juden von Balaat flüchteten sich nach dem großen Brande an dieses Ufer des Goldenen Horns. Hier leben die Menschen aufeinander, und es kommt vor, daß oft über ein Duzend Personen in ein und demselben Zimmer haufen. Es war eine gute Fügung des Schicksals, daß gerade dieser Tage ein Wechsel in der Stadtpräfektur eintrat. Dem neuen Präfekten bietet sich hier gleich eine Gelegenheit, seine Fähigkeiten zu zeigen. Kasim Bey scheut sich nicht, die verpehten Viertel selbst aufzusuchen und die nötigen Anordnungen zu treffen. Er hat bereits Hasföj von einem Militärkordon umstellen, das Brunnenwasser durch Chlorfalk untrinkbar machen lassen und die Wassergesellschaft angewiesen, für die nötige Zufuhr reinen Wassers Sorge zu tragen. Selingt es dem Stadtpräfekten, die Seuche auf ihren Herd zu beschränken, wird die Gefahr auch dieses Jahr an den übrigen Stadtteilen vorübergehen und nur dann auch über diese hineindringen, wenn die Maßnahmen mangelhaft durchgeführt oder von den Organen der Präfektur nicht befolgt werden.

Vermischtes.

§ **Die Schlanheit der Verbrecher** offenbart sich in einer eigenartigen Affäre, deren Schauplatz das Rühriner Krankenhaus war. War da seit Jahren eine „Schwester Käte“ beschäftigt, die sich bald durch ihre zuvorkommendes und bescheidenes Wesen die Zuneigung aller erwarb. Unter ihrem liebevollen Blick und den treusorgenden Händen genasen die Kranken zusehends, was wunder, daß „Käte“ immer mehr der Liebling des Hauses ward. Und auf Sitte und Anstand hielt sie sehr. Ganz frei von „weiblichen Lastern“ war Käte nun allerdings nicht. Heimlich trank und rauchte sie; außerhalb der Anstalt sogar „unheimlich“, wie böse Zungen zu behaupten wagten. Plötzlich eines Tages war „Käte“ verschwunden, und nimmer kehrte sie wieder. Alle Ermittlungen über ihren Verbleib waren erfolglos, bis jetzt der Staatsanwalt Licht in das geheimnisvolle Dunkel brachte und zugleich durch einen Stadtbrief Kätes Persönlichkeit enthüllte. Käte war ein — „Karl“, ein langgefuchter „schwerer Junge“ aus Berlin, der sich geschickt als „Schwester“ den Nachforschungen der Behörden zu entziehen gewußt hat.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart**, 24. August (Obstmarkt) Auf dem heutigen Großmarkt galt folgende Preise: Zwetschgen 10—12 Pfg., Pflaumen 5—10 Pfg., Neimellanden 10—12 Pfg., Pfirsiche 30—45 Pfg., Birnen 8—20 Pfg., Äpfel 8—18 Pfg. per Pfund.

* **Stuttgart**, 24. August (Kartoffel- und Krautmarkt) Dem heutigen Kartoffelgroßmarkt waren 350 Ztr. zugeführt. Preis 4.80—5.50 Mk. per Ztr. Dem Filderkrautmarkt waren 300 Stück zugeführt. Preis 40—50 Pfg. per Stück.

|| **Stuttgart**, 24. August. (Schlachtwiechmarkt.) Zugetriebes 255 Großvieh, 522 Kälber, 724 Schweine.

Erlds aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von 88 bis 90 Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 71 bis 73 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 68 bis 70 Pfg.; Stiere und Junggrinder 1. Qual. a) ausgemästete von 84 bis 88 Pfg., c) Qualität b) fleischige von 80 bis 82 Pfg., 3. Qualität 2. geringere von 71 bis 77 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 60 bis 68 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 85 bis 92 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 80 bis 84 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 70 bis 78 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 67 bis 69 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 62 bis 65 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 57 bis 59 Pfg.

Vorausichtiges Wetter

am Samstag, den 26. August: Jemlich heiter, trocken, sommerlich warm.

Verantwortlicher Redakteur: F. Paul, Altensteig.

Druck und Verlag der B. Necker'schen Buchdruckerei v. Paul, Altensteig.

Bergebung von Bauarbeiten.

Für die Wasser- und Wasserversorgungsanlage der Station und des Elektrizitätswerkes Leinach sind folgende Arbeiten zu vergeben:

Grabarbeit	2680 M.	} zusammen an einen Unternehmer.
Betonierarbeit	4081 M.	
Röhren samt Zubehör	2756 M.	
Eisenteile	532 M.	

Kostenvoranschlag, Pläne und Bedingungen können hier eingesehen werden und sind Angebote ausgedrückt in Prozenten, mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis

Donnerstag, den 31. August 1911
vormittags 11 Uhr

bei der K. Eisenbahninspektion Calw einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Calw, den 23. August 1911.

K. Eisenbahninspektion Calw.

Bergebung von Bauarbeiten.

Für den Anschluß des Bahnhofs Emmingen u. Württemberg Nr. 28 der Nagoldbahn an die Gemeindevasserleitung sind folgende Arbeiten zu vergeben:

Grabarbeit	1440 M.	} zusammen an einen Unternehmer
Betonierarbeit	100 M.	
Rohr- und Hauswasser-		
leitungen samt Zubehör	2378 M.	

Kostenvoranschlag, Pläne und Bedingungen können hier eingesehen werden und sind Angebote ausgedrückt in Prozenten, mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

Donnerstag, den 31. August 1911
vormittags 11 Uhr

bei der K. Eisenbahninspektion Calw einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Calw, den 23. August 1911.

K. Eisenbahninspektion Calw.

Altensteig-Dorf.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Christine Magdalena Kalmbach
sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung sagen innigen Dank
die trauernden Hinterbliebenen

Glas- Porzellan- und Steingutwaren

als Bier-, Wein-, Vitor-Servise, Kaffee-, Tee- u. Eier-Servise. Tischgarnituren, einzelne Lavoirs und Krüge. Schüsseln, Platten, Tumpen, Teller, Rannen, Tassen, Krüge, Flaschen, Gläser, Schalen und Dosen, Tortenplatten, Vasen, Jardiniere, Ampeln und Töpfe, sowie noch viele in dieses Fach gehörige Artikel empfiehlt bei äußersten Preisen

Nagold.

Jakob Luz.

Neu erschienen:

Favorit-Modenalbum

Herbst und Winter

zu haben in der

W. Rieter'schen Buchhandlung

:: :: I. Lank, Altensteig. :: ::

K. Forstamt Altensteig. Stammholz- Verkauf.

Am Dienstag, den 29. Aug. vorm. 1/2 10 Uhr in Bödingen im „Ditsch“ wiederholt wegen nicht geleisteter Bezahlung aus Staatswald Glashardt Abt. 8, 9, 10 das Los Nr. 140 vom Verkauf am 25. April ds. Jrs.: normales und Ausschuß Sägholz 6 Lannen mit 6 Festm. I., 1 II. und 0,3 III. Kl.

Gefunden:

Ein Geldstück.

Eigentumsansprüche sind geltend zu machen beim
Stadtschulth.-Amt Altensteig.

Altensteig.

Eine kleinere

Wohnung

hat auf 1. Okt. zu vermieten
Friedr. Wurster, Bäder.

Altensteig.

Für den

Sommerbedarf

empfehle

Sweaters

in allen Größen

Sport-Strümpfe

schwarz und farbig

Touristen-Hemden

Turner-Hemden

Reformhemden

aller Art

Rucksäcke

Kragen, Manschetten

Cravatten

Vorhemden

farbige Garnituren

Taschentücher

Hosenträger

Portemonnaie's

etc. etc.

in großer, mit allen Neuheiten ausgestatteter Auswahl billigst

E. W. Luz Nachfolger

Freig. Bühlert. jr.

Reizzeuge sind zu haben in der
W. Rieter'schen Buchhdlg.
E. Lank, Altensteig.

Fruchtpreise.

Altensteig-Stadt.

Schrannezeitung vom 23. August 1911.

Reiner Dinkel	8 60	Neberst-Preis
Haber	9 50	
Gerste	10	
Woggen	10 50	

Virtualienpreise

1 Pfd. Butter	126 Pfg.
2 Eier	15 Pfg.

Verlobte.

Sophie Sailer von Dornstetten mit
Christian Schubert von Wittlens-
weiler.

Gestorbene.

Baiersbrunn: Luise Bellhartz, geb.
Gaiser, 46 J.
Ulach: Sofie Ziegler, geb. Mehl,
74 J.
Wehingen: Erhard Bölder, Apotheker,
86 J.
Stuttgart: Emma Klemm, geb.
Schäfer, 61 J.



Schützengilde

Pfalzgrafenweiler

Einladung

Am Sonntag, den 27. ds. Mts.

halten wir unser diesjähriges

Preisschießen

verbunden mit Waldfest

ab, wozu wir Freunde und Gönner der Sache freundl. einladen

Schützenmeisteramt.

P. S. Etwa uns zuge dachte Ehrengaben wollen bei
Oberstschützenmeister Schleich abgegeben werden.

Altensteig.

Plochinger



Keine
Chemikalien

Nur
Früchte

Patentamtlich geschützt

in Paletts zu 50 Liter Mark 2.50

100 4.-

150 6.-

Provinz. Corinthen

schönste Frucht

in Zentner-Säcken Mt. 31. — im Anbruch Mt. 32—34

Heilbronner Moststoff

in Paletts zu 50 Liter Mt. 2.-

100 3.-

150 4.-

Schrader's Mostsubstanzen

1 Flasche zu 150 Liter Mt. 3.20

Hermes-Corinthen-Saft

in Dosen zu 50 Liter Mt. 4.25

100 8.-

Dem Inhalt einer Dose

Hermes-Corinthen-Saft

werden 93 Liter lauwarmes Wasser zugegeben und
man erhält 100 Liter gesundes, gutes Hausgetränk.

Verkaufs-Niederlage bei:

Chr. Burghard jr.

Fröhlich macht Essig.



Sauer macht lustig.
Fröhlich's Essig.

Fröhlich's Essigextracte
„Reinsauer“ 80%
„Weinsauer“ 60%

Fröhlich's Leckerbissen
(Tafelsoße u. Saucen)
Verkauf wo Plakate.

Altensteig.

Bettfedern u. Flaum

Bettbarchent und Röllsche

sowie

sämtliche Aussteuerartikel

empfiehlt in schöner Auswahl

G. Strobel.

Betten in verschiedenen Preislagen werden
äußerst pünktlich angefertigt.

Betten in verschiedenen Preislagen werden
äußerst pünktlich angefertigt.